

\* *St. Galler Tagblatt, Seite 3 thema*  
17.11.2009

## Ein Opfer des eigenen Erfolgs

Morgen übernimmt die Schweiz die Präsidentschaft im Europarat. Die Erwartungen sind hoch. Der Europarat hat zwar in seiner 60jährigen Geschichte zum Teil Grosses geleistet, dennoch sind Reformen dringend nötig.

### *Jürg Ackermann, Strassburg*

In Italien nahm man das Urteil aus Strassburg mit Entrüstung zur Kenntnis. Eine Frau aus Padua ging bis zum Gerichtshof für Menschenrechte, um das Kreuzifix aus den Schulzimmern zu verbannen. Es verletze das Gebot konfessioneller Neutralität an den Schulen, klagte sie und bekam Recht. Die italienische Regierung kündigte sofort an, Rekurs bei der Grossen Kammer des Gerichtshofs einzulegen.

Gleiches tat im vergangenen Juli auch die Schweiz. Denn die Strassburger Richter hatten sie in einem Urteil dazu verknürrt, bei den Militärsatzzahlungen über die Bücher zu gehen. Ein junger Zürcher klagte, weil er jedes Jahr 1000 Franken Wehrpflicht-Ersatzabgabe zahlen musste, obwohl er Militärdienst leisten wollte, als Diabetiker bei der Aushebung jedoch abgewiesen wurde. Die Richter erachteten es daraufhin als diskriminierend, dass Dienstwillige mit leichter Behinderung Militärsatz zahlen müssen.

Die beiden Urteile sind nur zwei von Tausenden, welche die 47 Strassburger Richter jedes Jahr fällen. Und es werden immermehr. Zwischen 1997 und 2008 hat sich die Zahl der Beschwerden von 4750 auf 50000 pro Jahr erhöht. Sie kommen vor allem aus den noch wenig demokratisierten Staaten in Osteuropa, insbesondere aus Russland. Der Gerichtshof für Menschenrechte versteht sich denn auch als Garant für die Freiheit und die Grundrechte aller Europäer. Die Urteile sind für alle Staaten, welche die Europäische Menschenrechtskonvention unterzeichnet haben, faktisch bindend. Der Gerichtshof wird aber zusehends Opfer seines eigenen Erfolgs: Derzeit stehen die Richter in Strassburg vor 115000 unerledigten Fällen. Die Einsicht, dass es so nicht weitergehen kann, ist mittlerweile weit verbreitet. «Ich habe noch keine Zitrone gesehen, die so ausgepresst ist wie dieses Gericht», sagt Richter Mark Villiger, der Liechtenstein am Gerichtshof in Strassburg vertritt.

Im Europarat in Strassburg sind 47 Länder vertreten. Die Schweiz übernimmt morgen die Präsidentschaft.

### **Sich auf den Kern konzentrieren**

Morgen Mittwoch übernimmt die Schweiz in Strassburg den Vorsitz im Europarat. Während eines halben Jahres wird sie das Ministerkomitee präsidieren und erhält damit die Möglichkeit, eigene Akzente zu setzen. Die ehrgeizigen Ziele sind bereits gesteckt: Um den Gerichtshof für Menschenrechte zu reformieren, lädt die Schweiz im Februar zu einer Ministerkonferenz nach Interlaken ein. Dabei soll allen 47 Mitgliedsstaaten ein Bekenntnis abgerungen werden, den überlasteten Gerichtshof zu entschlacken und beispielsweise sogenannte «Pilot»-Urteile zuzulassen, das heisst, nicht mehr jeden Fall einzeln zu behandeln.

Weil der Gerichtshof immer mehr vom Budget des Europarats in Anspruch nimmt, sollen auch Sparmassnahmen diskutiert werden. Die Schweiz fordert, dass sich der Europarat wieder auf seine Kernkompetenzen beschränkt: die Menschenrechte, die Demokratie und den Rechtsstaat. Der Rat habe sich zuletzt verzettelt und zu viel Energie und Geld in Programme aus Kultur, Sport und Umwelt investiert. Gebiete, in denen auch andere internationale Organisationen tätig seien, so die Analyse.

Eine Rückbesinnung auf die Kernkompetenzen fordert auch **Dick Marty**. Der Rat müsse sich dringend auf die Menschenrechte, Demokratie und den Schutz von Minderheiten konzentrieren, sagt **der Tessiner Ständerat (FDP)**. Marty ist seit seinem vielbeachteten Bericht über die Geheimgefängnisse der CIA in Europa der wohl der bekannteste der 636 Europarat- Abgeordneten überhaupt und ein leuchtendes Beispiel dafür, was der Rat sein will: Eine moralische Instanz, die fast kein anderes Mittel in der Hand hat als beharrliche Überzeugung, und die ihre Nische im Schatten der erfolgreichen Wirtschaftsgemeinschaft EU stets wieder aufs neue zu finden versucht.

### **Beispielhafte Wertegemeinschaft**

Der Rat, in dem sämtliche Länder des Kontinents ausser Weissrussland vertreten sind, ist die älteste politische Organisation Europas. Das Ergebnis der 60jährigen Geschichte darf sich durchaus sehen lassen. Das Gremium in Strassburg hat auf weiten Teilen des Kontinents eine beispielhafte Wertegemeinschaft aufgebaut. Insbesondere nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion, als dem Europarat die grosse Aufgabe zukam, den Transformationsprozess in Osteuropa in geordnete Bahnen zu lenken. Einzelne Staaten auf dem Balkan oder im Kaukasus tun sich aber bis heute schwer, bei der Umsetzung einzelner grundlegender Menschenrechtskonventionen.